

Netze spinnen!

kollektive Strukturen in freien Vereinbarungen

Thesen und Vorschläge zur Diskussion / Vortrag zum Freiraumkongress vom 20.-23.Mai 2010 / #1

1. gegen die Realität...

- Der Zustand der emanzipatorischen Bewegung (wenn es überhaupt so etwas gibt) scheint bedrückend. Angesichts immer neuer Schreckensmeldungen und trotz der Wirtschaftskrise- oder vielleicht deswegen?- sind die Möglichkeiten und Kräfte für den sozialen Kampf verschwindend gering. Ist es diese Hilflosigkeit, die zur bestehenden Ziellosigkeit führt, zu einem Zersplittern der Bewegung in Teil- und Grabenkämpfe, zur Reintegration ins Arbeitsleben pünktlich mit der Kleinfamilie? Ohne die Perspektive eines widerständigen Lebens gibt es kein widerständiges Leben. Ohne Infrastruktur gibt es keine Struktur, keine Möglichkeit zum Eingriff. Und ohne Selbstorganisation gibt es keine Organisation, außer die der bestehenden Herrschaft.
- Die Form der jetzigen gesellschaftlichen Organisierung ist unhaltbar- weder im Jetzt noch für die Zukunft. Obwohl im Kapitalismus viele technische Entwicklungen wie die maschinelle Produktion oder eine weltumspannende Kommunikation eine emanzipatorische Entwicklung eher ermöglichen, als in Zeiten, in denen der Mensch den Naturgewalten direkt unterworfen war, ist weder eine freie Entfaltung der Menschen noch ein nachhaltiges und bedürfnisorientiertes Wirtschaften möglich. Die Maxime der Werteverwertung ist weder in sich logisch, noch als Mittel zur Bedürfniserfüllung. Zum Einen, weil es kein endloses Wachstum geben kann, zum Anderen, weil menschliche Bedürfnisse nur als Nebenprodukt der Werteanhäufung erfüllt werden- und auch nur die, die rentabel sind und für diejenigen, die dafür bezahlen können.
So produziert der Kapitalismus menschliches Leid und ökonomische Ungleichheit am Laufenden Band und zerstört gleichzeitig nicht nur seine eigene Grundlage, sondern auch die des (menschlichen) Lebens auf der Erde überhaupt. Die Folgen der weltweiten Totalität von Werteverwertung und kapitalistischer Produktion sind fatal; und immer mehr natürliche Ressourcen werden irreversibel geschädigt. Das führt allein im Bezug auf die Umwelt zu einem massiven Artensterben, Klimawandel, Meeresverschmutzung, radioaktiver Verseuchung ganzer Landstriche, Ozonloch, Desertifikation/ Dürre, Hochwasserkatastrophen, Ölpest, Urwaldrodung etc etc etc...
- Der Spätkapitalismus als ein komplexes System aus Markt, staatlichen und diskursiven Herrschaftsformen ist total, es gibt keinen Ort auf der Erde, der dieser Herrschaftslogik annähernd entzogen ist und sie nicht reproduziert.
Wer also Herrschaft überwinden will, kann nirgends aussteigen, sondern muss überall gegen sie ankämpfen. Das scheint fast unmöglich, weil sie von allen Menschen reproduziert wird und wie ein Naturgesetz wirkt. Wie können Menschen also politisch aktiv sein, ohne sexistische, nationalistische Diskurse, Konkurrenzlogik und eine interne Verwertungslogik zu reproduzieren (die schon beim Bewerten von Gegenständen oder Wissen als Tauschwert beginnt) ?
- Es gibt weder ein revolutionäres Subjekt als Arbeiter_innenklasse, die sich ihrer nur selbst

bewusst werden müsse und dann Revolution machen würde, weil die Arbeiter_innen selbst Teil der kapitalistischen Marktwirtschaft sind und damit selbst Herrschaft reproduzieren, noch kann eine gesellschaftliche Umwälzung aus einer Individualistischen Haltung heraus erfolgen, wenn diese sich nur auf die einzelnen Subjekte und deren Entwicklung fokussiert, ohne gesellschaftliche Zusammenhänge zu erkennen. Es gilt also folgende Bedingung: Erstens müssen Menschen als Individuen aus der Verblendung gerissen werden, und zweitens müssen sie sich selbst unter freien Vereinbarungen als eine kollektive und handlungsfähige Bewegung zusammenschließen, mit dem einen Ziel eines fortwährenden emanzipatorischen Prozesses. Das Erleben von Situationen der Selbstermächtigung, wo zuvor Wünsche und Bedürfnisse unterdrückt wurden, z.B. ein solidarischer Zusammenhalt oder die eigene Organisation auf horizontaler Ebene, kann zu einem solchen Bruch in der gesellschaftlichen Totalität führen, zu einer weiterführenden Kritik und Analyse der Gesellschaft aus einer kritischen Perspektive. So formiert sich eine Bewegung von Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Hintergründen aber mit dem gemeinsamen Ziel einer emanzipatorischen Entwicklung.

- Diese Bewegung muss sich dann in verschiedene Bereiche ausdehnen:
 - a. Einstiegsmöglichkeiten, die das Erleben von persönlicher Befreiung aus Alltagszwängen und gleichzeitig eine Reflexion der Erlebnisse möglich machen.
 - b. Raum schaffen für das Entwickeln von Theorie und die daraus folgende Praxis: die aktive Verneinung bestehender Verhältnisse
 - c. Das Erlernen von kollektiver Selbstorganisation als emanzipatorische Organisationsweise. Dabei heißt Selbstorganisation nicht alles selber machen müssen, sondern die Möglichkeit und Fähigkeit, unter gleichen Bedingungen Vereinbarungen einzugehen und diese bei Bedarf wieder zu kündigen. Dies ist die Voraussetzung für eine herrschaftsfreie Organisation und Entscheidungsfindung.
 - d. Die notwendige Reproduktion Ihrer selbst, ohne aber integriert zu werden und mit der Fähigkeit, sich selbst zu tragen. Hier scheint der Aufbau von solidarischen Ökonomien strategisch sinnvoller zu sein als die individuelle Lohnarbeit, weil bedürfnisorientierte und solidarische Netzwerke eher in der Lage sind, Familien mit Kindern, Gehandicapte und nicht der Arbeitsnorm entsprechende Menschen mitzuversorgen und ihnen damit den ökonomischen Rahmen für politische Aktivität zu bieten. Außerdem kann je nach Größe der gemeinsame Arbeitsaufwand bedeutend geringer sein als die Summe des individuellen Aufwandes bei Lohnarbeit.
 - e. Das Experimentieren an emanzipatorischen Formen der gesellschaftlichen Organisation ohne feste utopische Vorstellungen, vielmehr „fragend voran“ als ein Wechselspiel zwischen der Kritik und daraus resultierender Handlungsmöglichkeit, als ein emanzipatorischer Prozess.

>>> Das Aneignen von Wissen und Fähigkeiten und auch schon von für das Kollektiv entscheidenden Produktionsmitteln. Dafür gibt es einen schmalen Handlungsspielraum, (z.B. Freiräume), die zwar systemimmanent, aber nicht immer direkt der Verwertungslogik unterworfen sind.

• 2. ...für eine kritische Praxis!

- Aus diesen Voraussetzungen ergeben sich dann die folgenden praktischen Möglichkeiten, die es zu gestalten, auszubauen und immer wieder zu hinterfragen gilt. Zusammen ergeben

sie ein Netzwerk, das möglichst viele Lebensbereiche beinhaltet und dessen Größe und Ineinandergreifen bestimmend sind für sein Wirken nach Innen wie nach Außen:

- a. > Raum für Experimente, sozialen Austausch, Erlernen/ Testen sozialer Interaktion und Kommunikation, Raum zum Erproben von Selbstorganisation (d.h. frei zur offenen Gestaltung), Werkstätten zum Basteln, undogmatische Nutzungskriterien, evtl. das Zusammenfinden zu einer Kleingruppe, die sich gemeinsam und aneinander weiterentwickelt, Erlebnis von eigener Sinneswahrnehmung und Grenzen in sozialer Umgebung, Anregung durch alternative Beziehungskonzepte, die Durchlässigkeit zwischen Nutzer_innen des Raumes mit verschiedenen Hintergründe und Ansichten... Diese Ansprüche erfüllen vor Allem offene Räume wie Besetzungen oder Jugentreffs, wenn sie einen politischen Anspruch haben, aber auch kreative Straßenaktionen, die Außenstehende mit einbinden, Freizeitprogramme, Camps etc etc...
- b. > Raum zur theoretischen Auseinandersetzung, diskutierfreudige Menschen, offene Büchereien oder Infoläden, Konfrontation mit den systemimmanenten Widersprüchen, Direkte Aktionen (Kommunikationsguerilla, Sabotage, Besetzungen, kreativer Straßenprotest, kreative Antirepression, etc), die mit der Offenlegung von Widersprüchen einen Bruch in der Systemlogik fördern und Ausdruck von Selbstermächtigung und Selbstorganisation sind.
- c. > Das Selbstorganisieren setzt offene und antihierarchische Strukturen voraus, d.h. Strukturen, die es allen ermöglichen, an ihnen teilzuhaben, sie zu nutzen und sie nach ihren Bedürfnissen umzugestalten (offene Räume). Gleichzeitig sorgt die Selbstorganisation am ehesten für eine dynamische/ bewegte Entwicklung (Schritt für Schritt analysierend, kritisierend, sich emanzipierend und neue Infrastruktur aufbauend) im Vergleich zu festen Regeln und starren Hierarchien.
- d. > Der Aufbau einer nach Autonomie strebenden Infrastruktur, die in der Lage ist, die Bedürfnisse der Teilnehmenden zu erfüllen, und die mehr und mehr in der Lage ist, gesellschaftlich relevante Funktionen zu übernehmen. Zwar scheint es nicht sinnvoll und auch nicht machbar, eine komplette Infrastruktur neu aufzubauen, wenn bereits alle notwendigen Produktionsmittel bestehen, doch bis diese solidarökonomisch genutzt werden könne (also nach der Übernahme der Produktionsmittel) besteht so die Möglichkeit, eine gewisse Unabhängigkeit zu erlangen. Zu dieser Infrastruktur gehören folgende Bereiche: Ökonomische Grundlagen (Produktion, Warenaustausch, allg. materielle Bedürfniserfüllung, Wohnen, medizinische Versorgung, etc), soziale Grundlagen (Art und Weise der Entscheidungsfindung: Freie Menschen in freien Vereinbarungen, freie Kooperation; menschliche Nähe und Vertrauen, gegenseitige Hilfe, allg. immaterielle Bedürfniserfüllung)
Diese Infrastruktur muss frei sein von einer internen Verwertungslogik, sie darf weder privatisiert noch marktförmig organisiert sein. Wissen und Güter sind von vorn herein frei verfügbar und werden nach Bedürfnis verteilt. Es wird nichts für den Markt produziert, sondern nur einen (zunächst eher internen) solidarischen Austausch. Die Infrastruktur muss notwendigerweise einen herrschaftskritischen Alltag hervorbringen, weil sich sonst neue Herrschaftsstrukturen bilden.
- e. eine Kritik muss nicht notwendigerweise auch einen Gegenvorschlag beinhalten, doch Gegenbilder zur kapitalistischen Gesellschaft haben ein großes Potential als kritische Vorbilder und Anregungen für Menschen, die Unzufrieden sind. Zwischen Kritik und Gegenbild besteht eine wechselseitige Beziehung, und eine Kritik wächst auch an und mit den möglichen Gegenbildern. Eine wichtige Rolle in der Entwicklung von herrschaftskritischen Werten spielt das Vertrauen in die Fähigkeit von Menschen, sich herrschaftsfrei zu organisieren, und nur existente

Gegenbilder können diese Fähigkeit aufzeigen. Durch das Experimentieren mit Organisationsformen bildet sich schon jetzt eine emanzipatorische Praxis, die Methoden zur Entscheidungsfindung und Kommunikation entwickelt und die bestehenden Verhältnisse aus einer ganz anderen Perspektive heraus betrachten kann.

Schließlich könnte der Aufbau von einer eigenen Infrastruktur letztlich auch die entscheidende Keimzelle für eine Bewegung sein, die stark genug für die Überwindung der kapitalistischen Herrschaft ist.

3. Netze Spinnen!

- Konkret bedeutet der Aufbau von Infrastruktur auch immer den Aufbau von Netzwerken zwischen Menschen und Projekten. Wo der Ruf nach Vernetzung allein auf Basis der politischen Aktion immer wieder zur Frustration führt, weil der Austausch nach der ersten Aktion wieder einschläft, können Netzwerke aus Projekten mit verschiedenen Ressourcen, Angeboten und Möglichkeiten und Gütern allein aus der Notwendigkeit des Austausch und einer bestehenden Struktur heraus dauerhaft und stabiler sein. Solche Netzwerke können je nach Bedarf kleiner oder größer sein, spezielle Bereiche abdecken (z.B. Austausch von Aktionsmaterialien) oder den Meta-Rahmen bilden (libertäres Netzwerk). Je vernetzter eine Bewegung organisiert ist, desto handlungsfähiger ist sie. Und: Netzwerke sind in der Lage, abseits von gewerkschaftlicher oder parteipolitischer Strukturen die gesellschaftliche Organisation zu übernehmen.
- Beispiele für bestehende oder mögliche Netzwerke
 - I. nur möglich durch die und innerhalb der kapitalistischen Überschussgesellschaft: + Containerkooperativen, + Schwarzfahrkollektive, + Material-kostenlos-besorgen-Kollektive
 - II. unter verschiedenen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen machbar: + funktionell- Wohnen- Kollektiv (FuWo). Beim funktionellen Wohnen gibt es keine Privaträume, sondern nur gemeinschaftlich genutzten und funktional gestalteten Raum. Als Rückzugsräume können Orte genutzt werden, die mit einer Ampel versehen sind (z.B. 'besetzt' oder 'frei' etc.). wenn sich mehrere FuWo- WGs zusammenschließen, kann der gesamte Raum (also alle Wohnungen, Häuser usw.) von Allen genutzt werden (nicht nur regional!). Eine Wohnung in der Stadt wird dann vllt. eher Übernachtungsplatz, Das Haus auf dem Land dient zum Arbeiten, werkeln und erholen. + offene Werkstatt, + Seminarhaus, + Garten-/Landwirtschaftskooperative (z.B. Karlshof), + Fahrradkollektiv. Könnte Schrotträder fit machen und als Actionbikes vergemeinschaften. Oder neue Räder fürs Kollektiv bauen. Und Hänger. Und Lastenräder... + Handwerkskooperative: vllt. Teil eines größeren solidarökonomischen Netzwerks, hier wäre eine sinnvolle Arbeitsteilung möglich: Gartencoop versorgt Handwerkscoop mit und die hilft dafür beim Bau und Instandhaltung von Häusern/ Camps, Reparatur, etc... + freie Softwareentwicklung, + Beziehungsnetzwerke, + Krankheitsvor-/ Fürsorge und 'alternative Versicherung', + Freies Wissen (z.B. Offene Uni, Wikis/ Blogs, Vernetzung von Workshop- und Lernangeboten: Travelling School of Life...), + Aktionsnetzwerke, + ...